

Fremdsprachen und Produktivität: Welcher Mehrwert für Schweizer Unternehmen?

Globalisierung und Internationalisierung der Wirtschaft haben ohne Zweifel zu einem höheren Stellenwert der Sprachkenntnisse am Arbeitsplatz geführt. Doch welcher Mehrwert – sprich Produktivitätsgewinn – resultiert für Schweizer Unternehmen aus der höheren Sprachkompetenz ihrer Mitarbeitenden? Diese Frage ist Gegenstand eines Forschungsprojekts der Universität Genf.

Seit Mitte der 1990er Jahre ist eine deutliche Zunahme der internationalen Handels-tätigkeit zu beobachten, die nicht zuletzt der Schweiz zugute kommt. Mehr als 50% des BIP der Schweiz entfielen im vergangenen Jahr auf den Exportsektor; 1996 waren es nur 36%. Eine ähnliche Entwicklung verzeichnete der Importsektor.

Dieser zunehmend intensive Austausch schafft neue Gewinnchancen, *verändert* jedoch nebenbei auch das *sprachliche Umfeld*, in dem sich Unternehmen in der Schweiz bewegen. Die Globalisierung macht auch hier nicht Halt und hat zur Folge, dass Unternehmen ihren Bedarf an mehrsprachigem Personal neu überdenken.

Westschweiz:

Deutsch wirft mehr ab als Englisch

Bereits 1999 hatte eine Wirtschaftsstudie zum Wert der Sprachen in der Schweiz gezeigt, dass *Fremdsprachenkenntnisse am Arbeitsmarkt ihren Preis* haben. Nicht bewusst ist der Öffentlichkeit, dass Deutsch-

Um den Zugang zur «sprachlichen Positionierung» zu erweitern, wird ab sofort allen Unternehmen die Möglichkeit angeboten, online an der Umfrage teilzunehmen. Dafür braucht man sich nur auf der Website des «Observatoire élf» der Universität Genf (www.elf.unige.ch) einzuschreiben, um einen Benutzernamen und ein Passwort zu erhalten.

kenntnisse in der Westschweiz höher vergütet werden als Englischkenntnisse. Und obwohl Englisch in der Deutschschweiz mehr abwirft als Französisch, ist die «Fremdsprachenprämie» für Letztere immer noch sehr hoch.

Diese zunächst überraschend anmutenden Erkenntnisse sind nichts anderes als die Folge von Angebot und Nachfrage mit einerseits einem realen Bedarf an guten landessprachlichen Kenntnissen – der sich aus den intensiven Kontakten zwischen West- und Deutschschweiz sowie den Nachbarländern ergibt – und andererseits dem relativen Mangel an in eben diesen Sprachen gut ausgebildeten Arbeitsuchenden.

Sprachkenntnisse und Produktivität

Diese Feststellung führt natürlich zu Überlegungen bezüglich des Rangs und der Bedeutung der unterschiedlichen Sprachen. Sie berührt aber noch einen weiteren, in der Sprachökonomie grundlegenden Punkt: Wenn Firmenchefs am Arbeitsmarkt bereit sind, zweisprachigen Arbeitnehmenden höhere Löhne als Einsprachigen zu bezahlen, weil sie sich von Ersteren eine höhere Produktivität versprechen, muss man sich die Frage stellen, in welchem Zusammenhang Sprachkenntnisse und Produktivität stehen.

Die Wirkung von sprachlichen Fertigkeiten auf die Produktivität ist erstaunlicherweise noch nicht hinlänglich bekannt.

Sicher entstehen Unternehmen aus fremdsprachlichen Kompetenzen ihrer Mitarbei-

tenden *Vorteile*. Sie erhalten damit nicht nur leichteren Zugang zu ausländischen Kunden- und Lieferantenmärkten. *Sprachfertigkeiten* bilden in transnationalen und multikulturellen Unternehmen auch ein *Mittel zur Förderung der Kohäsion*: Mit ihnen erhalten Mitarbeitende leichteren Zugang zu Fortbildungsprogrammen, gleichzeitig schützen sie Unternehmen vor Fehlern bei der Übermittlung und Auswertung von Informationen. Es besteht kein Zweifel daran, dass sich die *Sprachenvielfalt* im Umfeld von Unternehmen auf deren *wirtschaftliche Leistung* auswirkt. Unbekannt ist dagegen die relative Bedeutung der unterschiedlichen Wirkungen und deren effektiver Beitrag zu Produktivität und Gewinnspanne der Unternehmen.

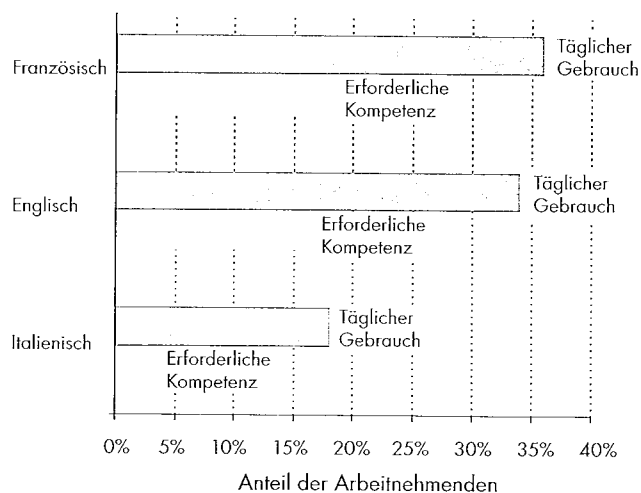
Befragung von 1500 Unternehmen

Derartige Wirkungen zu messen ist das Ziel des *Observatoire Economie-Langues-Formation («elf»)* der Universität Genf in dessen Projekt über Sprachen als Produktions- und Marketinginstrument in Schweizer Unternehmen. Weil sie keinen soziolinguistischen, sondern einen wirtschaftlichen Ansatz hat, ist die vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützte Studie die erste ihrer Art. Teil der Studie ist eine schweizerweite Umfrage in 1500 Industrieunternehmen mit mindestens 50 Angestellten.

Die Studie soll unter anderem bestimmen, inwieweit das Niveau der Sprachkompetenz der Arbeitnehmenden den Bedürfnissen von Unternehmen gerecht wird.

- Gelingt es Unternehmen immer, am Arbeitsmarkt die Kandidaten mit den für den Posten erforderlichen linguistischen Kenntnissen zu finden?
- Entspricht das Kompetenzangebot am Arbeitsmarkt der Nachfrage?
- Welche Tätigkeitsbranchen weisen die beste Übereinstimmung zwischen den

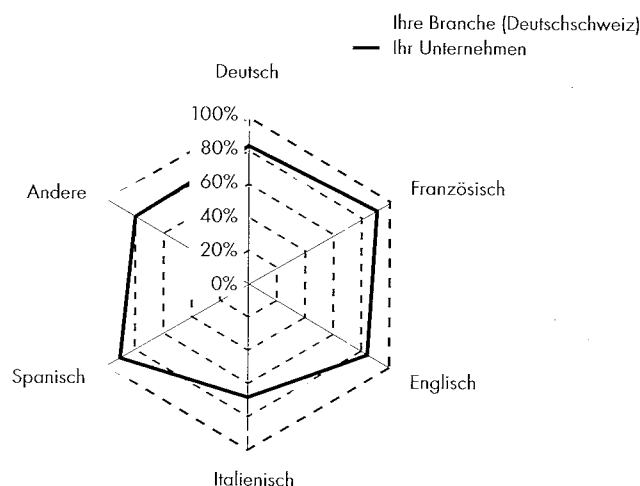
Für die Einstellung erforderliche Sprachkompetenz und der Gebrauch von Fremdsprachen in der Deutschschweiz



Die Werte geben für die drei Sprachen an, (a) welcher Anteil von Arbeitnehmenden täglich eine Fremdsprache anwendet und (b) für welchen Anteil von Arbeitnehmenden bei der Einstellung Fremdsprachenkenntnisse erforderlich waren. Die Grafik zeigt, dass der Fremdsprachengebrauch am Arbeitsplatz verbreiteter ist, als es die Einstellungsbedingungen vermuten lassen. Welche Gründe gibt es hierfür? Dies ist eine der Fragen, die das Projekt «Schweizer Unternehmen und Fremdsprachen als Produktions- und Marketinginstrument» zu beantworten versucht.

Quelle: Projekt Sprachkompetenz in der Schweiz, Umfragedaten, 1994 bis 1995

Darstellung der Übereinstimmung zwischen Sprachkompetenz des Personals und Unternehmensbedürfnissen (Beispiel)



Das in dieser Grafik dargestellte Unternehmen weist für Italienisch eine unter, für Englisch eine über dem Branchendurchschnitt liegende Übereinstimmung zwischen der Mitarbeitersprachkompetenz und dem erforderlichen Profil auf. Dies ist eine der statistischen Auswertungen, die das Forschungsteam den an der Umfrage mitwirkenden Unternehmen als Dankeschön für die Zusammenarbeit zukommen lässt.

Quelle: Projekt Sprachkompetenz in der Schweiz, Umfragedaten, 1994 bis 1995

Sprachkenntnissen des Personals und den Bedürfnissen des Unternehmens auf?

Ziel der Studie ist es also nicht nur, eine Bilanz über die Mehrsprachigkeit in Schweizer Industrieunternehmen zu ziehen. Dies war Gegenstand einer von der Fachhochschule Solothurn Nordwestschweiz 2005 veröffentlichten Untersuchung. Essoll vielmehr erklärt werden, welcher Zusammenhang zwischen Sprachen einerseits und Wertschöpfung andererseits besteht, um die gesamte Debatte darüber, was Unternehmen brauchen vom Standpunkt der Wirtschaftlichkeit zu betrachten. In diesem Zusammenhang kommt ebenfalls die Frage nach dem Sprachunterricht an Schulen sowie an Fortbildungsinstituten in der Schweiz auf.

Ohne die Unterstützung der im Rahmen der Umfrage angeschriebenen Unternehmen wäre ein Projekt dieser Art undurchführbar. Als Dankeschön erstellt das Forschungsteam für die mitwirkenden Unternehmen einen *kostenlosen vertraulichen Bericht* mit einer Reihe von statistischen Auswertungen zu Sprachgebrauch, Sprachenvielfalt im direkten Umfeld und Sprachkompetenzbedarf der jeweiligen Unternehmen.

Mit Hilfe dieser Zahlen kann sich jedes Unternehmen bezüglich der Tätigkeitsbranche und des gesamten Fertigungssektors einstufen. Die Grafiken zeigen die Art Informationen, die das Forschungsteam allen teilnehmenden Firmen gratis zur Verfügung stellt.^(*)

Langfristiges Ziel der Studie ist die Entwicklung eines Evaluationsprogramms

zuhanden der Unternehmen, um jederzeit interne Sprachaudits durchführen zu können und damit die Verwaltung der sprachlichen Ressourcen zu optimieren.

Neben den vertraulichen Berichten für die Unternehmen wird im Anschluss an das Projekt eine wissenschaftliche Arbeit verfasst. Die Veröffentlichung erster Forschungsergebnisse ist für das zweite Halbjahr 2008 geplant. ■

Prof. Dr. François Grin / Dr. Claudio Sfreddo
Universität Genf

^(*) Sämtliche Angaben zur Umfrage können auf der Website www.elf.unige.ch eingesehen werden.